

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 8

Artikel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Noblesse obligé

Um die Verkehrs-Schutzleute vor der
Unbill der Witterung zu schützen, hat
ihnen ihre reiche Vaterstadt Basel
Schirmdächer erstellt!

lassen, das kostet fast nichts und dann hab ich was ganz neues, apartes. Einer, der war reizend, und passte sooo gut, ach, mein guter Onkel Felix!, aber er kostete fünfunddreissig Franken, wo ich doch bloss dreissig gekriegt habe... Es war aber dann noch ein anderer, ein Märchen, ein Traum! Silbergrau, wunderbar, mit Rollkragen und verrückt eleganten Knöpfen. Wie Greta Garbo mindestens sah ich aus darin! Und kostet bloss neunundzwanzig Franken fünf- undneunzig! ... Aber weisst du, da kriegte ich Bedenken. Meine grauen Schuhe sind ganz ausgetreten, nicht mal der Putzfrau könnte ich sie noch schenken, die neueren sind braun, die grünen passen unmöglich und die schwarzen sind viel zu gewöhnlich zu so was Feinem. Weisst du — (My sass plötzlich zärtlich hingegossen auf des guten Onkel Felix' Knie) — weisst du, mein braver, guter, alter Onkel Felix, ich sollte grad noch mal Geburtstag haben, damit ich mir silbergraue Schuhe wünschen könnte! — Hm? — My ordnete umständlich Onkel Felixens Krawatte und wischte ihm zärtlich imaginäre Staubkörner von den Schultern — kurz, My be-

kam weitere dreissig Franken, um sich die silbergrauen Schuhe zu dem silbergrauen Märchentraum von Pullover zu kaufen.

Am andern Abend kam My mehr tot als lebendig nach Hause! Ach, das Leben ist sooo schwer! Und die unerwarteten Tücken des Schicksals treffen uns oft so aus heiterem Himmel! Die Schuhe also hatte ich gekauft und ging froh und voller Erwartung, um den Stahlblauen zu kaufen. — Da war er weg! Einfach weg, vor der Nase verkauft an ein Variétégirl. Mein königlicher Traum, mein einziger, vornehmer, stilvoller Stahlblauer! Unfassbarer Schmerz! Nie kann mir das ersetzt werden, ich hatte ihn schon sooo geliebt, ich hatte das Gefühl ge-

habt, ich sei vom Schicksal dazu prädestiniert gewesen, gerade diesen aparten stahlblauen Pullover zu tragen. Meine Freundin meinte zwar, das riskiere man bei aller Konfektion, dass irgend ein Unwürdiger dasselbe trage. Man müsse sich die Pullovers stricken lassen nach eigenen Angaben, das sei moderner und individueller.

Nun hab ich mir also Wolle gekauft, rot mit einem Kunstseidenfaden, das ist pikant und wirkt unglaublich distinguiert! Du wirst sehen, Onkelchen, gutes, bestes, was für ein reizendes Kerlchen deine kleine My sein wird! Aber das dauert acht Tage, bis die Frau das Zeug gestrickt hat. Weisst du, der Aermel vorne eng und oben so Puffärmel, es ist zwar nicht das neueste, aber immer wieder hübsch, und mit einem einfachen glatten Aermel ist man einfach unmöglich, es muss gepufft sein!

Bloss ist der Haken: an meinem Geburtstag ist er noch nicht fertig ... und so muss ich noch ganze acht Tage frieren, sag mal, mein einziger Onkel Felix, guter, bester, süsser, bin ich nicht das ärmste erfrorenste Mäuslein das es gibt? Ach liebstes Onkelchen, Onkeletelchen, Onkeleinleichen, weisst du, wenn ich so einen prachttvoll warmen Mantel — und gar nicht so teuer — wie meine Freundin hätte, dann brauchte ich auch ohne Pullover nicht so zu frieren, denn schliesslich in der Wohnung ist ja geheizt, da gehts auch ohne warmen Pullover, und wie gesagt, wenn ich für draussen so einen warmen Mantel — ach, wie billig die jetzt sind — mit echt Persianer sogar — und eigentlich im Grunde genommen wollte ich gar keinen Pullover, immer dachte ich an einen Mantel, aber du sprachst von Pullover, und da wollte ich dir natürlich nicht die Vorfreude verderben, rücksichtsvoll wie ich nun mal bin ... Bin ich nicht eine süsse brave kleine Maus? Ach Onkel Felix-Kater, ich hab ja so nebenbei bei K. einen Mantel probiert — wahnsinnig elegant, und doch so unauffällig, so richtig chic, weisst du, und billig! Wie der mir ging — wie angegossen ...

Kurz, My zog andern tags aus, den Mantel zu kaufen.

Am Abend kam sie strahlend, wie die verkörperte Lichtreklamewoche, nach Hause. Kater Felix Onkel, goldiger! Ich hatte eine Glanzidee! Plötzlich, wie ich bei K. den Mantel kaufte, sah ich ein Abendkleid. Ein Abendkleid, was heisst schon «Kleid»? Ein Gedicht, ein Wunder, eine Fata Morgana! Unvorstellbar, dass daran Faden und Nadel gearbeitet haben — sooo duftig, rein und engelsleicht. Vom Chef bis zum Liftboy liessen alle den Mund offen vor Bewunderung, als ich es anprobierte. Nein nein, natürlich nicht! Ich probierte es nur. Nein, so anspruchsvoll ist das brave kleine Mäuslein nie! Nein, nachdem



JOHNNIE WALKER

„Born 1820 ...
still going strong“

Scotland's most famous Whisky!

Schweizerische Generalvertretung: Huguenin A.-G., Luzern

ich Schuhe und Mantel habe, und auch den Pullover noch kriege — aber herrlicher war es doch. Ach, wie schön könnte das Leben sein! Unendlich traumverloren blickte My in märchenhafte Fernen...

Und andern Tags zog sie aus, das Abendkleid zu holen.

Verklärt schwebte sie einher. Sie stürzte gleich ins andere Zimmer, weil sie eine phantastische Ueberraschung für Onkel Felix hatte. Und als die Türe aufging, blieb dem guten Onkel Felix in der Tat der Atem weg. My kam in einem märchenhaften Abendkleid, in Silberschuhen, den neuen Mantel mit echt Persianerkragen auf dem Arm, und über die Schulter ein phantastisches Paillettencape, das in allen Regenbogenfarben schillerte. Sorgfältig plazierte sie sich auf Onkel Felixens Knie: Bin ich nicht die schönste im ganzen Land, Onkel Felix an der Wand??? Weisst du, jetzt will ich ganz sicher ein braves bescheidenes Mäuslein sein, aber weisst du, ich dachte, nun hast du schon so grosszügig gehandelt und mir so viel geschenkt, nun kann ich doch die Toilette grad komplettieren: zu einem so feinen Abendkleid gehört unbedingt ein Cape, und dieses hier ist eine Occasion, das allerneueste, feinste, und doch enorm billig — reden wir nicht von so banalen Zahlen angesichts so märchenhafter Dinge! Ich habe die Rechnung direkt an dich schicken lassen, Onkelchen, mein einziges, bestes Katerchen Felixchen! Bin ich nicht das allerallerreizendste Kind der Welt?

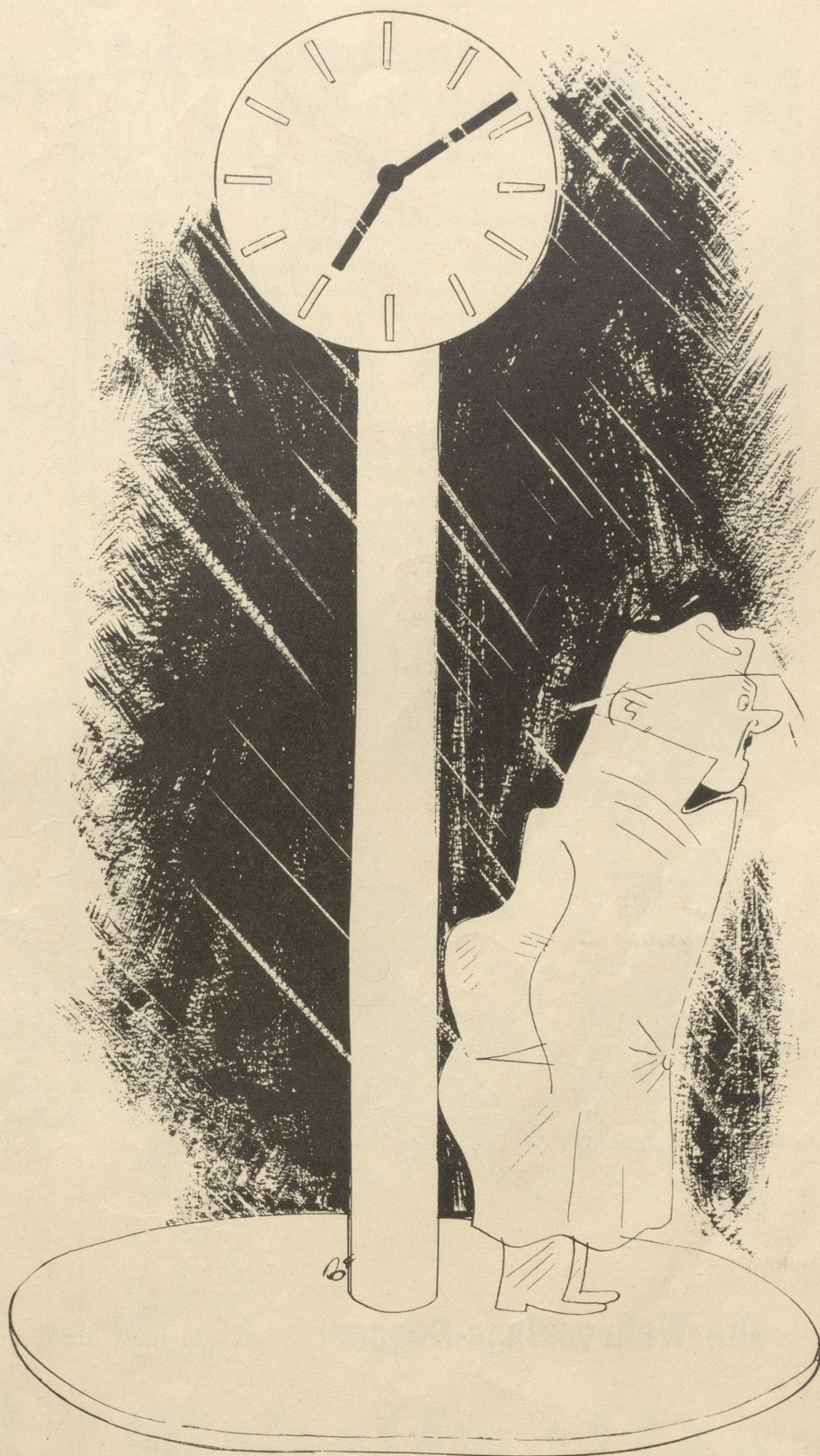
Am andern Tag war Mys Geburtstag. Der gute Onkel Felix brachte den üblichen Geburtstagskuchen und drückte einen onkelhaft schallenden Kuss auf My's kußsichern Rosenmund. Sie lächelte, wie nur Prinzessinnen in Tausendundeinenacht sonst lächeln können, erwiderte innig den Kuss und durchsuchte mit ihren süssen kleinen Fingern Onkel Felixens Taschen. Dann fragte sie mit grossen, unschuldsvollen und vorwurfsvollen Kinderaugen: Armer alter Onkel Felix — hast du denn ganz vergessen, dass ich heute Geburtstag habe??? Gregru

Vom Föhn

Am Brückengeländer stehen ein paar junge Burschen. Einer versucht sein Glück beim Angeln, während die andern stumpfsinnig zuschauen und nebenbei über allerlei diskutieren.

Im Vorbeigehen schaue ich als Freund des Angelsportes ebenfalls einen Augenblick zu und werde dabei zufällig Zeuge folgenden Gespräches:

«Es esch guet, dass der Föhn mit dem Schnee ufgruht het, so cha mer doch wenigstens wieder unschiniert ufs Arbeitsamt go stämple ... ohni



RENDEZ-WUT

z'gwärtige müesse, dass mer als Schneeschufler agstellt wird.» Miger

(... es isch aber au öppis widersinnigs, Schneeschufle — me angaschiert im Sommer au niemert zum de Räga ufröchne! Der Setzer.)

Stadtkeller-
NEU. GEMÜTLICH
ZÄHRINGERSTR. 21
ZÜRICH **BAR**